Petra S. von Känel, 46, ist querschnittgelähmt

«Die Kutsche traf mich voll in den Rücken»

An den Rollstuhl habe ich mich längst gewöhnt. Ich weiss, dass ich nie mehr gehen kann. Sobald die Sonne scheint, fahre ich in den Garten, wo ich den Anblick blühender Blumen und Sträucher geniesse. Schlimm sind aber die fürchterlichen Nervenschmerzen in den Beinen und Schmerzen im Rücken. Ohne Medikamente halte ich sie nicht aus.

Es geschah vor sieben Jahren. Am Nachmittag des 17. Juli 2004 spannte ich meinen Friesenhengst Leo vor meine kleine Sportkutsche. Ich fuhr durch ein hügeliges Wäldchen. Dort sah ich einen neu angelegten, steilen, schmalen Weg, daneben eine Treppe. Ich stellte die Kutsche ab und erkundete den Weg zu Fuss. Es schien, als ob meine Kutsche schmal genug wäre.

Also steuerte ich das Gespann den Weg hinunter. Plötzlich geriet das linke Vorderrad auf eine Treppenstufe. Ich bremste sofort, doch mein Fuss verkantete sich am Bremspedal fürs Vorderrad. Die Kutsche bockte sich langsam von hinten auf. Ich stürzte zwischen Pferd und Kutsche, konnte mich aber irgendwie auf den Beinen halten und schimpfte laut. Das war falsch: Leo verstand dies als Signal und zog wieder an.

Nach zwei, drei Schritten traf mich die Kutsche im Rücken, schleuderte mich hoch, und ich flog den Abhang hinunter. Dann knallte ich auf den Boden. Ich lag zwischen den Bäumen, Kopf bergab, mit dem Gesicht im Laub. Ich wollte mich aufrappeln, es ging nicht. Ich schrie um Hilfe, schrie und schrie. Aber niemand kam. Ich konnte erkennen, dass mein Bein und mein Fuss verdreht waren. Ich fasste mich an und spürte absolut nichts! Ich wusste sofort – querschnittgelähmt. Fünf lange Stunden lag ich so auf dem Waldboden. Ich fragte mich, ob ich würde sterben müssen. Und immer wieder kreisten meine Gedanken um Leo. Hoffentlich war ihm nichts passiert. Es dunkelte bereits, als mich zwei Freunde nach stundenlangem Suchen fanden. Als Erstes fragte ich sie nach Leo. Sie berichteten, eine Kollegin hätte Leo gestoppt, der an ihrem Haus vorbeigetrabt war, und sie informiert.

D. SCHÜTZ

«Ich weiss, dass ich nie mehr gehen kann. Doch Friesenpferde sind nach wie vor meine Leidenschaft»

Im Kantonsspital St. Gallen stellten die Ärzte fest, dass mein Rückenmark auf der Höhe des Halswirbels gequetscht war. Sie operierten sieben Stunden lang. Als ich aufwachte, war ich bereits seit ein paar Tagen im Paraplegiker-Zentrum Nottwil. Ich konnte nur meine Arme ein wenig bewegen. Ausserdem bekam ich kaum Luft. Ich fühlte mich schrecklich. Als ich wieder klarer denken konnte, sagte ich mir ständig: Die Vergangenheit kann ich nicht mehr ändern, also gilt es, die Zukunft zu planen.

Neun Monate blieb ich in der Reha. Danach arbeitete ich bald wieder 20 Prozent im Büro. Das war für mich sehr wichtig, ich gehörte wieder dazu.

Seither muss ich aber immer wieder ins Spital. Vor wenigen Monaten versteiften die Ärzte drei Lendenwirbel, weil ich ständig Schmerzen hatte. Danach musste ich vier Monate lang meist liegen. Heute kann ich nicht mehr arbeiten. Aber ich trainiere vorsichtig, damit ich selbständiger leben kann. Seit gut vier Jahren habe ich einen neuen Partner. Er ist gelernter Pfleger und unterstützt mich liebevoll.

Leo bekam kurz nach dem Unfall einen schweren Abszess am Huf, der Tierarzt musste ihn einschläfern. Doch Friesenpferde sind nach wie vor meine Leidenschaft.

Aufgezeichnet: Fridy Schürch

Petra S. von Känels Internetseite: www.friesenlovecoach.ch

Immer wieder Unglücke bei Kutschenfahrten

Jedes Jahr verunfallen rund 60 Menschen bei einer Kutschenfahrt – häufig mit leichten Sportkutschen. Die Ursache ist meist, dass die Pferde scheuen und durchbrennen. Vielfach kippen die Kutschen dann, weil die Räder auf einem abschüssigen Weg auf Steine stossen. Gefährlich ist, wenn Kutscher oder Passagiere von der Kutsche geschleudert oder gar mitgeschleift werden. Oft sind die Folgen so gravierend, dass Betroffene schwer verletzt sind, schlimmstenfalls den Rest ihres Lebens invalid bleiben.